



HOUSE FOR MR. AND MRS. ARTHUR MILLER
FRANK LLOYD WRIGHT ARCHITECT

baunetz_plus
ausgabe_5

Der amerikanische Traum
vom perfekten Haus

www.baunetz.de/plus

Der amerikanische Traum vom perfekten Haus

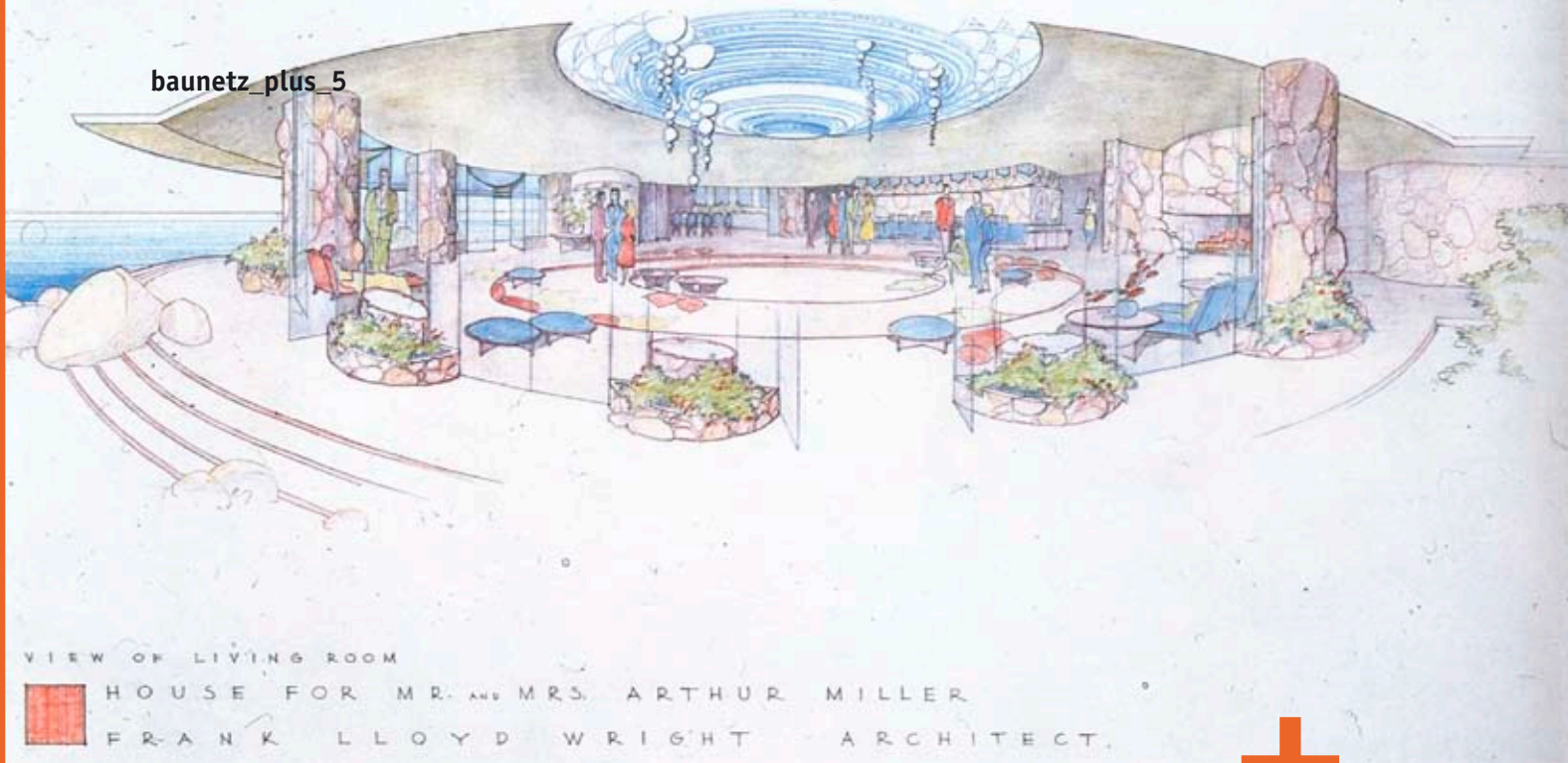
Frank Lloyd Wright plante hier für Arthur Miller und Marilyn Monroe einen nie gebauten Palast. Niklas Maak hat sich in Roxbury umgesehen.

Es war an einem grauen Tag im Herbst vor fast fünfzig Jahren, als auf der Landstraße durchs westliche Indianerland von Connecticut ein größerer amerikanischer Wagen fuhr. In dem Wagen saßen Marilyn Monroe, etwas über dreißig, Arthur Miller, etwas über vierzig, und Frank Lloyd Wright, annähernd neunzig Jahre alt.

Wright war gleich nach dem Start in Manhattan eingeschlafen, er lag dösend im Fond des Wagens, eingewickelt in einen großkarierten Mantel, den breitkrepigen Westernhut in die Stirn gezogen: ein alter Cowboy auf dem Weg zu seinem letzten Kampf. Es war Marilyn Monroes Idee gewesen, schrieb Arthur Miller in seiner Autobiographie, Frank Lloyd Wright, den berühmtesten und amerikanischsten aller amerikanischen Architekten, mit dem Bau eines Hauses in Roxbury zu beauftragen an jenem Ort, an den sie nach ihrer Hochzeit mit Arthur Miller 1956 geflohen war.

*Frank Lloyd Wright als alter
Cowboy auf dem Weg zu seinem
letzten Kampf*

Es war eine Flucht, wie so vieles in Monroes Leben; sie wollte als Schauspielerin ernst genommen werden, deswegen hatte sie Hollywood verlassen und war nach New York gekommen, wo sie bei Lee Strasberg in die Lehre ging; und als sie den berühmten Intellektuellen Miller geheiratet hatte und in New York nichts wirklich besser wurde, da tauchte dieser sehr amerikanische Traum vom perfekten Haus jenseits aller Zivilisation auf, von einem Haus als gebauter Schutzhülle für einen Körper, der zur öffentlichen Sache gemacht worden war.



Der Traum vom perfekten Haus jenseits aller Zivilisation

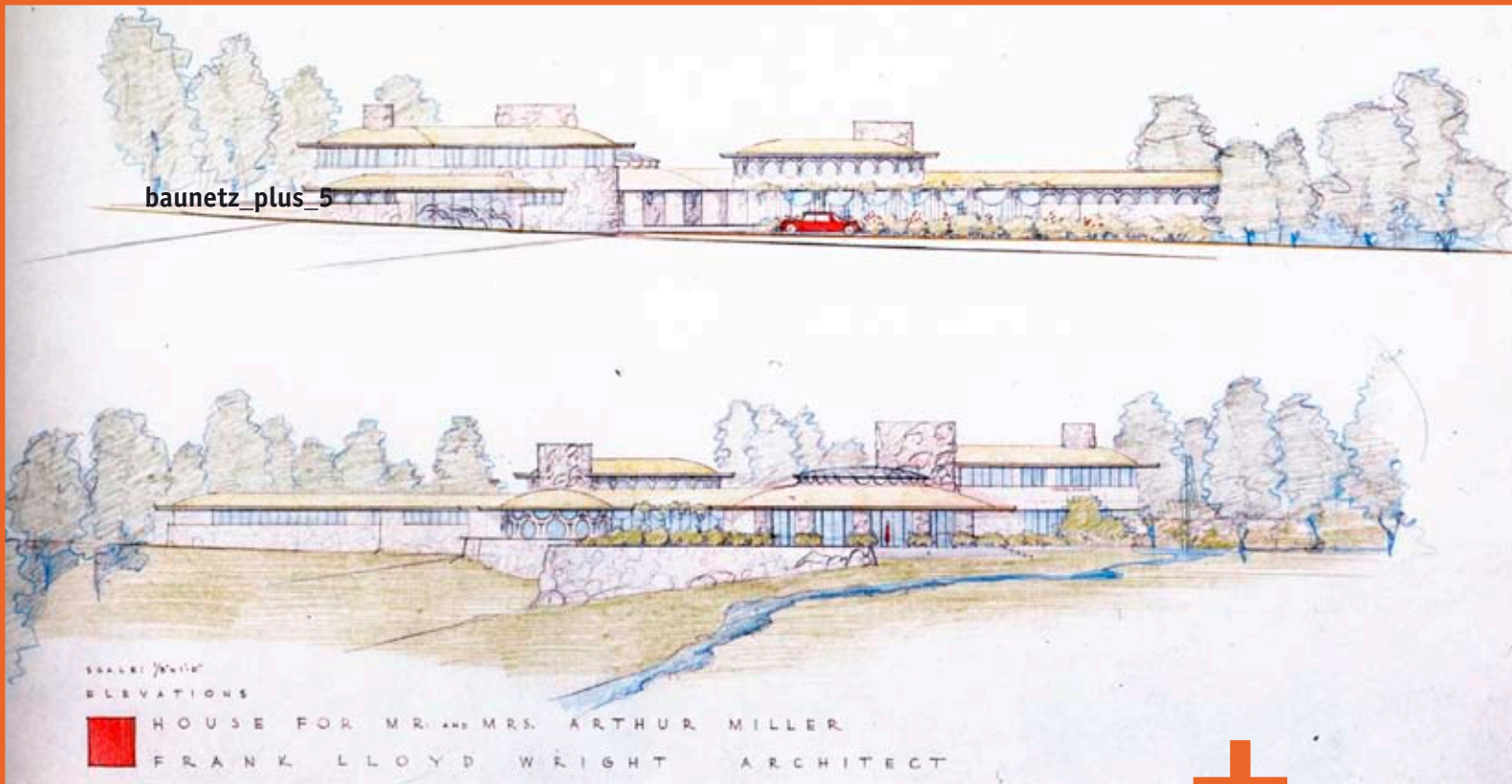
In Roxbury führte Miller den Architekten zu dem Bauplatz, den er mit Monroe gekauft hatte. „Oben angekommen“, schreibt Miller, „drehte Wright sich mit dem Rücken zum Wind, pinkelte mit dem großartigen Blick vor Augen und sagte: „Ja. Oh ja.“ Wright sah das perfekte Haus vor sich, die perfekte Hülle für zwei amerikanische Symbolfiguren und eine der größten Liebesgeschichten des 20. Jahrhunderts. Miller hatte genau davor Angst, denn er wusste, dass der Architekt, wenn er seine pathetische Ader entdeckte, etwas entwerfen würde, das zwar ergreifend, aber weder bau- noch bezahlbar wäre. „Wir wollten relativ einfach leben“, sagte Miller vorsichtshalber zu Wright und sah, „dass ihn das nicht im geringsten interessierte“.

Was Miller auf dem hübsch aquarellierten Entwurf, den Wright kurze Zeit später ablieferte, zu sehen bekam, war dann auch nicht die erhoffte romantische Hütte, sondern eine Anlage, die eher wie ein Geheimpalast für das Jahrestreffen mittelamerikanischer Verbrechersyndikate aussah. Vom Wohnzimmer blickte man auf einen fünfundzwanzig Meter langen Pool, dessen Stützmauern „eine Konstruktion in der Größenordnung der Maginotlinie erfordern“, schrieb Miller mit einer gewissen Verbitterung. Das Haus war eine respektvolle Liebeserklärung des Architekten an Marilyn Monroe, aber es blieb ein Aquarelltraum - genauso wie das Leben, das in diesem Idyll stattfinden sollte. Miller ist trotzdem in Roxbury geblieben, bis zu seinem Tod vor sieben Wochen, in einem anderen Haus, einem anderen Leben.

Roxbury, das ist ein Haufen von Häusern, die locker in der Landschaft herumstehen, und unten fließt der Shepaug River vorbei. An sonnigen Tagen, wenn der Interstate Highway 95 nach Norden frei ist, braucht man zwei

Stunden mit dem Wagen von New York. An dem Tag, als wir nach Roxbury fuhren, war das Thermometer bei dreizehn Grad Fahrenheit eingefroren, und der Schnee trieb über die Straßen. Seit dem Mittag hatten sie Sturmwarnungen gebracht, es war der dritte Schneesturm in einer Woche, sagten sie im Radio, im Norden schlossen sie die Schulen, und die Straßen, die vom

Die perfekte Hülle für eine der größten Liebesgeschichten des 20. Jahrhunderts



Flughafen in die Stadt führten, waren weiß. Der Schnee wehte waagerecht gegen die grünen Verkehrsschilder, die Schilder bestanden nur noch aus einer weißen Fläche, aus der manchmal ein paar hilflose Pfeile und Buchstaben herausragten. Es schneite in Manhattan, es schneite in der Bronx, auf dem Bruckner Expressway, es schneite am Umpawaug Pond, und es schneite in Roxbury.

Das Dorf ist ein amerikanisches Idyll, wie man es besser nicht erfinden könnte

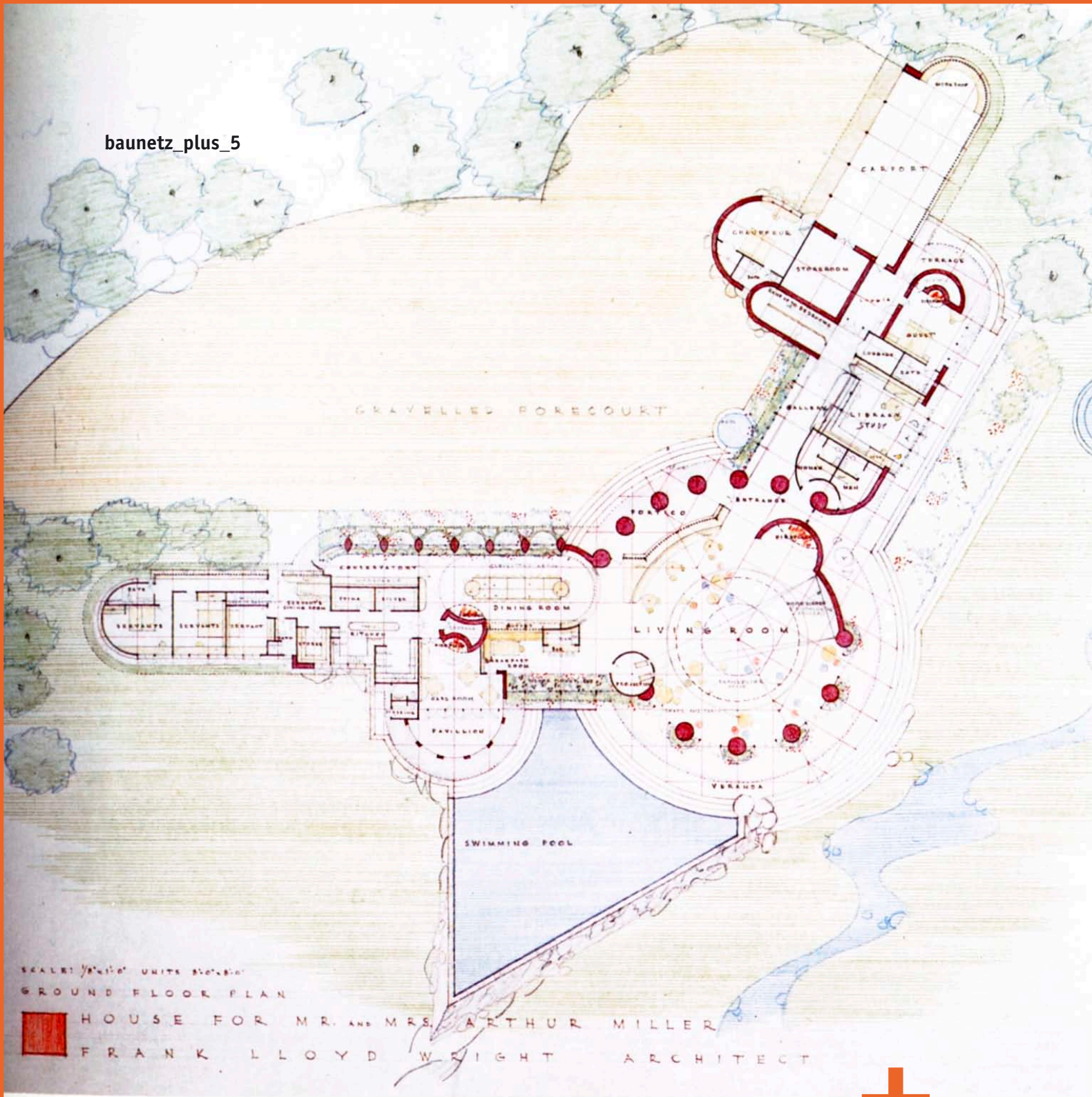
Das Dorf ist mit seinen frisch gewaschenen weißen Holzhäusern

ein amerikanisches Idyll, wie man es besser nicht erfinden könnte; alles sieht aus wie im Amerika des frühen 19. Jahrhunderts. 97,3 Prozent der Einwohner sind Weiße, das durchschnittliche Familieneinkommen liegt bei 100.000 Dollar. Dustin Hoffman hat hier in der Gegend ein Haus und Henry Kissinger; und auch Norman Mailer, einer von Millers wenigen und erbitterten Feinden, hatte ein Haus hier gekauft. Siebzig Prozent der traditionellen neuenglischen Villen gehören heute New Yorkern. Roxbury und das benachbarte Woodbury versorgen die New Yorker mit ihrer eigenen Geschichte, allein in Woodbury gibt es mehr als fünfzig Antiquitätenläden; man kommt hierher und wohnt sich zurück in eine einfache, schönere amerikanische Vergangenheit. Vor einem Haus steht ein Schild im Garten: „We support our troops“, hat jemand in einer entschlossenen Schrift darauf gepinselt, dahinter hockt ein Plastikschwein, vielleicht ein Glücksbringer für die Soldaten im Irak.

Marilyn: eine schöne Frau mit getönten Haaren und Mokassins

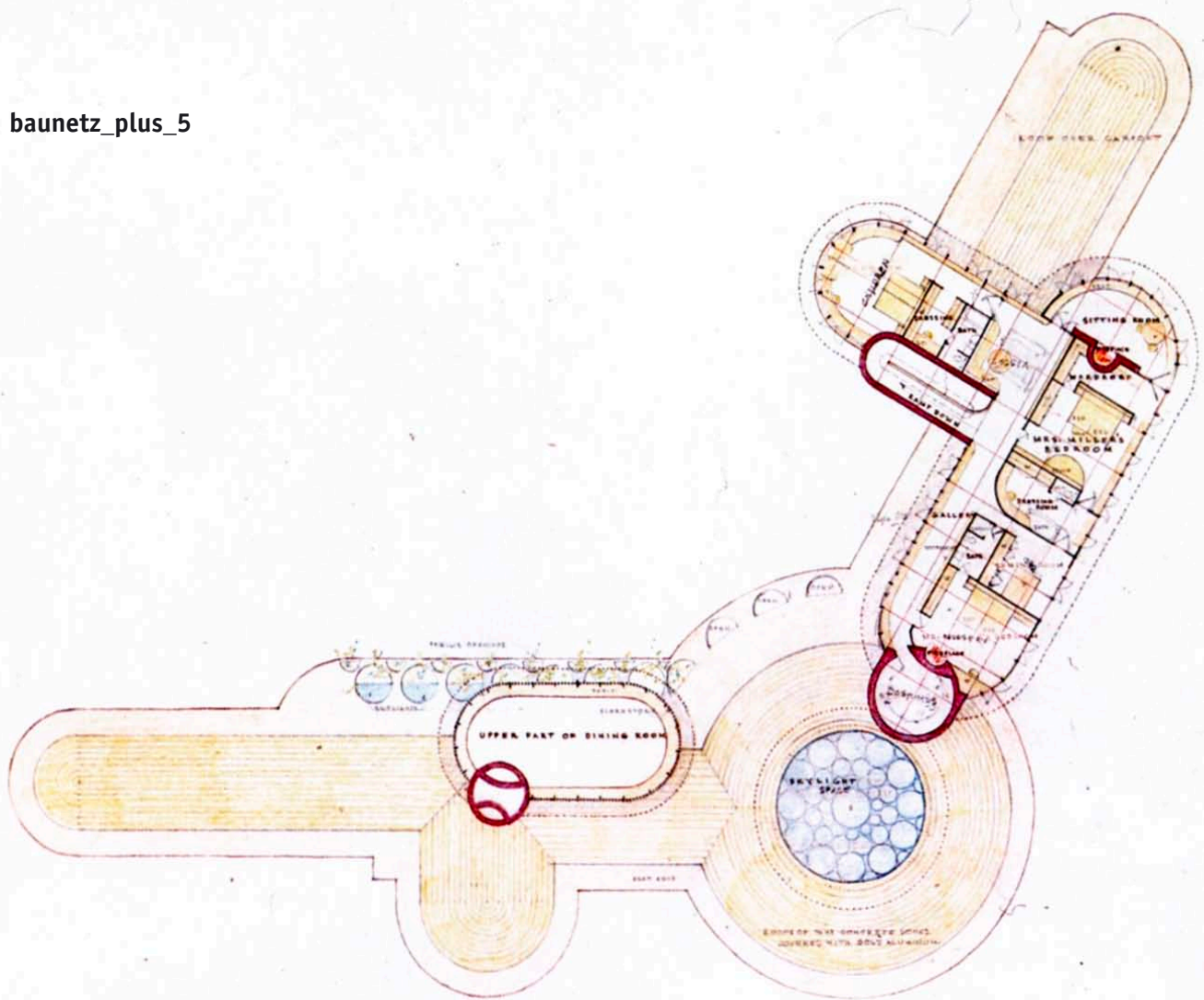
Wir verbrachten die Nacht im Milestone Motel an der Pomeroy Avenue, in dem sich Eliteschulbewerber zum Feiern und geheime Liebespaare einquartieren. Die Nacht war eiskalt, aber dafür schien am nächsten Tag die Sonne auf die vereisten Stromleitungen vor den weißen Holzhäusern, die mit dem glitzernden Neuschnee um die Wette leuchteten, und wir tranken einen Kaffee mit Frank E. Shepard, der von seiner Zeit als Farmer in Woodbury und von seiner ersten Begegnung mit Marilyn erzählte.

Wie sie plötzlich in diesem kleinen Kaff auftauchte: wie eine Madonna, die den Schäfern



erscheint, und andererseits aber auch ganz alltäglich, eine schöne Frau mit getönten Haaren und Mokassins, die freundlich lächelte und ein bisschen Obst kaufte, und es dauerte eine Zeit, bis man beides zusammenbekam in Roxbury.

Shephard traf Miller und Monroe von Zeit zu Zeit, sie waren nette und bescheidene Leute, sie gingen zu den Seen und badeten, erzählt er, und die Leute aus Roxbury ließen sie in Ruhe. Natürlich kamen immer wieder die Paparazzi, erzählt Shepard, bei der Hochzeit von Miller und Monroe kam eine Reporterin ums Leben, Mara Scherbatow, die Leiterin des New Yorker Büros von „Paris-Match“. Ihr Fahrer hatte versucht, einen Wagen einzuholen, den er für Millers Auto hielt, und war gegen einen Baum gerast.



SCALE: 1/8" = 1'-0" UNITS EXCEPT WHERE SHOWN OTHERWISE

PLAN OF UPPER FLOOR

HOUSE FOR MR. AND MRS. ARTHUR MILLER
FRANK LLOYD WRIGHT ARCHITECT



Von Woodbury fährt man nordwestlich über die Painters Hill Road in die Skigebiete. Bäche schlängeln sich durch die verschneite Landschaft, die ein bisschen an die Voralpen erinnert, und verschwinden in dichten Mischwäldern aus Ahorn und Fichten und Buchen und tauchen vor den weißen Holzhäusern wieder auf.

Das Haus liegt auf einem Hügel hinter der Painters Hill Road. In der Doppelgarage parkten ein blauer Volkswagen Passat und ein silberner Mercedes Kombi, und an der Tür hing ein blaues Schild, auf dem „Arthur Miller Road“ stand. Das Mädchen, das die Tür öffnete, trug einen durchlöchernten Pullover und Schlafanzughosen, in der Küche spielte ein kleines Kind mit einem gelben Plastikauto in der Sonne, an den Wänden hingen Fichtenkränze mit roten Schleifen.



In der Küche, gegenüber von Zinntöpfen, hing ein altes französisches Plakat, das eine Aufführung der „Hexenjagd“ ankündigt. „Guten Tag“, fragten wir, „können Sie uns den Weg zu Arthur Millers Haus sagen?“ - „Aber dies hier ist Arthur Millers Haus!“ So sind sie in Roxbury. Amerikanische Häuser sind entweder mit Stacheldraht und Gitterzäunen und Security-Maßnahmen von der Außenwelt so aggressiv abgeschirmt, dass man Angst bekommt, ohne weitere Vorwarnungen erschossen zu werden - oder sie stehen völlig offen, so wie dieses Haus.

Das Haus von Arthur Miller gehört jetzt Rebecca, seiner Tochter, und ihrer Familie. Die Häuser liegen wie offene Bücher in Roxbury, niemand verschanzt sich - dabei sollte das Haus, in das Miller und Monroe 1956 flohen, auch ein Versteck sein, ein Refugium, ein Bunker vor dem Wahnsinn, der über sie hereingebrochen war. Als Monroe den fast elf Jahre älteren Miller über den gemeinsamen Freund Elia Kazan - den Mann, der ihn später als Kommunisten denunzierte - kennen lernte, galt Miller schon als berühmtester Dramatiker seiner Generation; sein „Tod eines Handlungsreisenden“ hatte den Pulitzer Prize, die drei Tony Awards und den New York Drama Critics Circle Award gewonnen - und trotzdem hatte er eine harte Zeit. Für Miller, der seit 1940 mit seiner Kommilitonin Mary Slattery verheiratet war und mit ihr zwei Kinder, Jane und Robert, hatte, war das Jahr 1956 alles andere als einfach; er musste sich vor dem Ausschuss für unamerikanische Umtriebe verantworten und ließ

Das Haus sollte ein Versteck sein vor dem Wahnsinn, der über sie hereingebrochen war

sich noch im gleichen Jahr scheiden. Monroe hatte sich von dem elf Jahre älteren Baseballstar Joe di Maggio getrennt,

sie hatte Filme wie „Gentlemen Prefer Blondes“, „How to Marry a Millionaire“ und „There’s No Business Like Show Business“ gedreht und jetzt die Nase voll von den doofen Blondinenrollen, in denen sie der Boss der Twentieth-Century-Fox, Darryl F. Zanuck, am allerliebsten sah. So gesehen war das Haus, das Miller und Monroe nach ihrer Hochzeit im Juni 1956 bezogen, ein Fluchtort und ein Neuanfang.

Miller hatte schon mit seiner ersten Familie ein Haus in Roxbury besessen, nun kam er zurück, an den gleichen Ort, ein paar Häuser



Arthur Miller und Marilyn Monroe sind nach ihrer Hochzeit nach Roxbury geflohen



vom alten entfernt, kam zurück, das alte Glück mit einer anderen Frau zu wiederholen - und dieses Glück sah erst mal perfekt aus. „Ich suchte“, schrieb Miller einmal, „nach einer geeigneten Stelle für eine kleine Hütte, die ich bauen wollte, in der ich die Welt ausschließen und das in den Mittelpunkt rücken konnte, was ich bisher immer nur aus den Augenwinkeln sah“. Die Welt ausschließen, um sie besser erkennen zu können: Das war es, was Miller nach Roxbury trieb.

Ein Foto zeigt ihn in Roxbury mit Marilyn Monroe am Steuer eines dunklen Ford Thunderbird; beide schauen gut gelaunt in die Kamera, als sei ihnen gerade eine Flucht gelungen: zwei Ausbrecher aus dem Gefängnis des Ruhms. Zwei amerikanische Leitfiguren, die in einen sehr amerikanischen Traum fliehen, in den Traum von der Hütte jenseits der verkommenen Zivilisation, wie es Henry David Thoreau in seinem Werk „Walden oder Leben in den Wäldern“ beschrieben hatte: „Ich wollte tief leben, alles Mark des Lebens aussaugen, so hart und spartanisch leben, dass alles, was nicht Leben war, in die Flucht geschlagen wurde“, hatte Thoreau geschrieben, und das war es wohl auch, was Miller und Monroe dort suchten, als sie mit dem offenen Ford vor dem Holzhaus parkten.

Miller fuhr gern Auto, und wo, was häufig der Fall ist, Sport- oder Geländewagen in seiner Autobiographie erwähnt werden, wird deutlich, dass seine Liebe zum Auto von einer großen Unruhe und Sehnsucht nach Aufbruch, Flucht und Abenteuer getrieben war. 1937 ratterte Miller mit einem baufälligen Ford T von Ohio bis nach New York, nach dem Erfolg des „Tod eines Handlungsreisenden“ leistete er sich einen offenen Studebaker, „das schönste amerikanische Auto damals, ich kaufte ihn gleich nach der Premiere“; und als er Marilyn gerade kennengelernt hatte und sie ihm in „ihrer eigenartigen verschlungenen, gekippten Handschrift“ einige Zeilen schrieb: da schrieb er zwar zurück, er sei nicht der Mann, durch den sie ihr Leben finden konnte; aber als er den Brief eingeworfen hatte, war er schon kurz davor, sein Leben über den Haufen zu werfen und sich „ans Steuer zu setzen und mit durchgetretenem Gaspedal nach Westen zu fahren“.



Die beste Zeit:

*Arthur Miller und Marilyn Monroe
in Roxbury*



Es gibt ein paar Fotos in Millers Autobiographie, die ihn mit Marilyn in Roxbury zeigen. „Die beste Zeit“, notiert Miller unter den Bildern. Sie dauerte nicht lang, und bald war nicht mehr klar, ob das stille Haus von Roxbury ein Neuanfang oder eine Endstation war. Vier Jahre später, als alles zu spät war, flog Miller nach London, kaufte einen Landrover und fuhr damit zur Fähre und weiter nach Paris, wo Sidney Lumet „Blick von der Brücke verfilmen wollte, aber er wusste, schrie er später, daß er wieder auf der Flucht oder auf der Jagd nach etwas

war; „dass all dies nur ein Vorwand war, um Inge wiederzusehen.“

**Die beste Zeit –
sie dauerte nicht lang**

Miller hatte die österreichische Fotografin Inge Morath bei Dreharbeiten kennengelernt. Als Marilyn Monroe ihn nach seiner Rückkehr aus Europa in Roxbury wiedersah, entdeckte sie den Landrover, dieses rollende Symbol eines anderen Lebens, „und wollte wissen, was das war, das aus der Karosserie herausragte. Ich erklärte ihr, es sei der Anschluss eines Pressluftsprühgeräts für Obstbäume, die ich pflanzen wollte. Sie sah mich erstaunt an, und ich glaubte, in ihrem Blick Bedauern zu erkennen - wir hatten so große Hoffnungen in das Haus gesetzt.“

Ein paar Jahre nach der besten Zeit ihres Lebens lief ihnen dieses Leben aus dem Ruder, und keine Holzhütte konnte es retten. Miller und Monroe gingen für die Dreharbeiten für „Let’s Make Love“ nach Hollywood, an den Pazifik, in Monroes Heimat, die Miller hasste: „Der träge Pazifik wirkte immer irgendwie teilnahmslos, ganz anders als der scharfe, kalte und salzigere Atlantik, der immer voller Zorn und voller Ideen steckte.“ Auch Yves Montand und Simone Signoret kamen zu den Dreharbeiten für „Let’s Make Love“ nach Hollywood, sie wohnten neben den Millers im Beverly Hills Hotel, während in Roxbury die Felder verwucherten und der Schuppen verfiel. Das Glück der Wälder war Vergangenheit. Signoret verließ Hollywood und ging zu Dreharbeiten nach Italien, Miller reiste nach Irland, wo er mit John Huston am Drehbuch für den Film „Misfits“ arbeiten sollte. Marilyn Monroe und Montand, allein in Kalifornien, begannen eine Affäre, die Miller ihr nie verzieh. Im Januar 1961 wurde die Scheidung verkündet; Marilyn Monroe starb neunzehn Monate später im August 1962.



Millers Haus heute
Fotos: Liepert



Miller blieb auch nach ihrem Tod in Roxbury. Er heiratete Inge Morath. Sie bekamen eine Tochter, Rebecca, und einen Sohn, Daniel, den Miller in seiner Autobiographie „Zeitkurven“ seltsamerweise mit keinem Wort erwähnt. Das Kind wurde totgeschwiegen; es war behindert. Laut Martin Gottfried, Millers Biographen, gab das Paar Daniel, der am Down-Syndrom litt, in ein Heim in Roxbury; Michael Bailey, Präsident des Oregon Advocacy Center, schrieb im Internet einen verbitterten Nachruf auf Miller, der nie zu seinem behinderten Sohn gestanden und nicht einmal die Kraft besessen habe, ihn zu besuchen. Inge Morath starb 2002.

Miller starb in Roxbury, in den Kulissen eines amerikanischen Traums

Zuletzt lebte Miller mit der 34-jährigen Malerin Agnes Barley in Roxbury. Man sah das Paar fast nie

unten in der Stadt, sagt Shepard; wenn Miller auftauchte, war er freundlich, ein netter, bescheidener, großer alter Herr. Miller starb am 10. Februar 2005 in Roxbury, in den Kulissen eines amerikanischen Traums, dessen Scheitern er in seinen Werken immer wieder gnadenlos seziert hatte.

Niklas Maak



*Roxbury erinnert an das Voralpenland
Fotos: Liepert*